

Exponat des Monats

November 2018

Alte Knochen rutschen besser!

Das Rheinland nimmt mit seinen dort lebenden Bürgerinnen und Bürgern eine besondere Stellung im Westen Deutschlands ein. Karneval, et *rheinisch Jrundjesetz*, und der typisch rheinländische Humor haben definitiv etwas für sich und tragen ihren jeweiligen Teil dazu bei, dass man sich unter der Obhut des „Vaters Rhein“ schnell heimisch fühlt. Auch Konrad Adenauer war ein echter „kölsche Jung“. Dennoch war er kein typischer Rheinländer, sondern vereinte auch preußische Tugenden wie Ehrgeiz, Fleiß und Autorität in seiner Person. Gerade diese Mischung aus Strenge und Humor zeichneten das Wesen des ersten Bundeskanzlers aus.

In einem Brief aus dem Jahr 1953, den Konrad Adenauer von einer Schülerin erhielt, scheinen diese Wesenszüge durch. Die Oberprimanerin Maria schildert einen Traum, in dem Adenauer eine Rolle spielt. Sie hat den Bundeskanzler während eines Spaziergangs getroffen und war überrascht, dass er ihren Namen wusste. Adenauer habe „schmunzelnd“ erklärt, dass ja in einem Land wie dem ihrem fast alle katholischen Jungfrauen Maria hießen. Die beiden laufen ein Stück und kommen im ersten Stock von Adenauers Haus an. Um in den Garten zu gelangen, rutscht der betagte Politiker kurzerhand das Gelände herunter. Er erklärt der verdutzten Maria, dass für seine „alten Knochen“ das Rutschen angenehmer sei als Treppen zu steigen. Von dem Knall, mit dem der Herr Bundeskanzler unten landet, wacht die Oberprimanerin schließlich auf. Am Ende des Briefes berichtet sie, dass ihre Freundinnen „herzlich“ gelacht hätten, als sie ihnen den Traum erzählt habe.

Über die tiefenpsychologischen Vorgänge, die in Marias Unterbewusstsein abliefen, dass sie ausgerechnet von einem rutschenden Adenauer träumte, können wir leider nichts mehr herausfinden. Dennoch ist der Brief sehr aufschlussreich und auch nach 65 Jahren noch ein schönes und unterhaltsames Dokument über den ersten Bundeskanzler, der trotz seines Amtes nie die „kleinen“ Leute aus den Augen verlor. Das bestätigt auch der Schreinermeister Jakob Walkembach aus Bad Honnef. Er schrieb sogar ein Buch darüber, in dem er schildert, wie sehr Konrad Adenauer gute Arbeit schätzte und dass er sich den Handwerkern gegenüber sehr respektvoll, ja sogar väterlich verhielt.

Im Antwortbrief auf die Traumbeschreibung der Oberprimanerin kann man diesen menschlichen, väterlichen und vor allem humorvollen Adenauer sehr gut fassen. Er gibt zu, dass der Brief ihn „amüsiert“ und er „sehr darüber gelacht“ habe. Außerdem wünscht er der Schülerin viel Erfolg für die Abiturprüfung. Dass der Bundeskanzler auf diesen Brief persönlich und nicht über seine Sekretärin geantwortet hat, gibt uns Aufschluss über seine selektive Wahrnehmung der massenhaften Zusendungen, die ihn erreichten. Dieser Brief muss ihn offensichtlich wirklich zum Schmunzeln gebracht haben und verdiente deshalb eine persönliche Antwort. Der Briefwechsel präsentiert uns den gelassenen und selbstironischen Konrad Adenauer und bringt heute – nach 65 Jahren – die Menschen immer noch zum Lachen. Das hätte „dem Alten“ bestimmt gut gefallen!

Maria [REDACTED] Adenauer, den 18. 8. 53

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler!

Baden, 20. 8. 53, 4a.

Vergangene Nacht hatte ich im Traum ein solches nettes Zusammen-
treffen mit Ihnen, daß ich hier folgt,
Ihnen dies zu schreiben.

Wir begegneten uns auf einem
Spaziergang und sagten zu mir: "Ge-
hen Sie, Maria!" Ich war sprachlos, daß
Sie meinen Namen wußten. Sie aber
erklärten schmunzelnd: "Nun, in die-
sem Land, wie dem deinen, heißen doch
fast alle katholischen Jungfrauen
Maria!" -

Darauf dürfte ich Sie sogar ein
Stückchen begleiten, und wir kamen
ausgerechnet im ersten Stock Ihres

Hauses an. Da Sie in den Garten gehen
wollten, setzten Sie sich kurz entschlos-
sen auf's Treppengeländer und
nutzten vor meinen Augen hin-
unter. Sie sagten dabei wörtlich:
"Treppen sind nichts für meine d-
icken Knochen und so geltes Kessler."
Mit einem "furchtbaren Knall", der
mich aufweckte, kamen Sie, Herr
Bundeskanzler, unten an. -

Als ich meinen Helferin-
nen den Traum erzählte, lachten
Sie herzlich. Hoffentlich sind Sie mir
deswegen nicht böse!

Es grüßt Sie herzlichst

Ihre

Maria [REDACTED]

Bonn, den 28. Oktober 1953

Fräulein

1.) Maria [REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

Liebe Maria Conradine!

Ihr Brief hat mich amüsiert, und ich habe
sehr darüber gelacht.

Ich sehe, dass Sie Oberprimanerin sind.
Da werden Sie sicher jetzt in Sorgen und Nöten
sein. Ich wünsche Ihnen ein gutes Examen.

Mit freundlichen Grüßen

(Adenauer)

Text: Shari-Lynn Beutelspacher

Literatur: Krein, Daniela: Anekdoten um Konrad Adenauer, Heidelberg 1959.

Walkembach, Jakob: Adenauer und die kleinen Leute, Bad Honnef 1988.